

ihr sofort beschämt gestehen, dass ich keine Ahnung habe, wer sie sei und dass ich mich gar nicht an sie erinnern kann. Das nimmt sie mir gar nicht übel. Dabei hat sie sich meinen Namen über eine Zeitspanne von über 50 Jahren gemerkt!!! Und besitzt noch immer ein Foto von mir (das war so üblich bei den Brieffreundschaften, denn an gegenseitiges Besuchen war damals ja nicht zu denken, in den späten 60er Jahren). Wir haben gleich einen guten Draht zueinander, und ganz schnell stellt sich heraus: wir müssen uns recht bald persönlich sprechen und kennenlernen! Und zu unserer großen Freude stellt sich heraus, dass sie im Großraum Stuttgart wohnt, ganz in unserer Nähe, bei Ludwigsburg; wie schade wäre es gewesen, wenn sie nun in Österreich oder Norddeutschland ihr neues Zuhause gefunden hätte, nach dem Verlassen der DDR.

Und so verabreden wir uns zu einem Treffen am Stuttgarter Schlossplatz, beim Musikpavillon. Und auf Anhieb erkennt „der hellgrüne Schal“ (Marie-Luise) „die knallrote Winterjacke“ (Ritta). Wir sehen uns an und durchleben einen sehr emotionalen Augenblick. Und einmütig beschließen wir, dass wir zu mir nach Hause fahren, um uns bei einer Tasse Tee ‚unser Leben zu erzählen‘. Wir sitzen zusammen mit meinem Mann etliche Stunden beisammen und erzählen und finden schier kein Ende. Dabei stellt sich heraus, dass wir viele Gemeinsamkeiten haben: dasselbe Geburtsjahr, jede hat einen Sohn, war zeitweise alleinerziehend, ist in die Bundesrepublik im gleichen Jahr eingewandert (bei Marie-Luise verlief die Republikflucht ganz abenteuerlich ab mit Flug Leipzig-Budapest und Fahrt mit dem Taxi von dort an die ungarisch-österreichische Grenze). Dann war für beide der Neuanfang hier im Ländle im Sommer 1989 nicht ganz einfach, aber geschafft haben wir es dann schließlich doch.

Seit dieser „Erzählstunde“ haben wir schon öfters miteinander telefoniert und uns auch einmal im Variété Friedrichsbau zu einem Chanson-Abend unserer Schwiegertochter Sandra Hartmann getroffen, wo wir den Geburtstag meines Mannes gemeinsam mit ihr und anderen Freundinnen gefeiert haben. Jedes Mal, wenn wir uns sprechen oder treffen, beteuern wir uns gegenseitig, dass es ein großer Gewinn ist, dass wir uns getroffen haben und dass wir viel Freude aus dieser „Nicht-nur-Brief-Freundschaft“ ziehen. Wie sagte noch gleich meine Omi? „Es ist alles zu etwas gut.“ Mittlerweile glaube ich das auch.

Ritta Apfelbach-Kartmann
Stuttgart

HEIMATVERBUNDENHEIT

Marietta Lutsch – Aquarell- und Acrylmalerin

„Alles was ich mache, hat einen Bezug zu meiner Heimat; meine Heimat habe ich mitgenommen, habe Altes bewahrt und in die neue Heimat eingebracht.“

Diese Aussage von Marietta Lutsch, geb. Kristoffy, in Hermannstadt geborene und in Ludwigsburg lebende Aquarell- und Acrylmalerin, ist bezeichnend und spricht für ein tiefes Heimatgefühl, das ihr Leben und ihre Kunst durchstrahlt. Gerne teilt sie mit uns diese Erinnerungen an ihren Geburtsort Hermannstadt und nimmt uns mit auf ihre Reise, die dort ihren Anfang nahm und tief verwurzelt ist in den Karpaten, dem Geruch des frischen Windes, der von den nahen Bergen herunter weht, dem Wiesenduft und dem Duft von frisch gebackenem Brot, Eindrücke, die schon ihre Kindheit prägten. Sie geht durch den Erlenpark spazieren, hört dort die Vögel zwitschern, nimmt das plätschernde Wasser in der Schreyer Mühle und die Stimmen der Kinder wahr.

Auf ihrem Schulweg zum Brukenthal-Gymnasium schlendert sie durch die Heltauer Gasse, ergötzt sich an der Architektur der alten Häuser mit den bunten Fassaden, dem schönen Platz am großen Ring und der imposanten evangelischen Kirche, die sie oft auch im Unterricht aus dem Fenster des Klassenzimmers träumt betrachtet. An den Wehrtürmen vorbei und durch die vielen Alleen wandert sie mit den Freundinnen und freut sich bei einer Rast auf ein Eis. Mit Begeisterung nimmt sie an den vielen verschiedenen kulturellen Veranstaltungen teil, die sie vielseitig geprägt haben. Im Kino wie auch in der Musik begeistert sie die englische Sprache, und an einem warmen, bunten Herbsttag beginnen die Kurse an der Universität in Hermannstadt, wo Marietta sich für das Lehramt Englisch-Deutsch entschieden hat, zusammen mit vielen neuen Freunden und Freundinnen verschiedener Nationalitäten, alle zusammen neugierig, aufgeschlossen, witzig, unvoreingenommen und mit viel Spaß an dem im 4-jährigen Studium gebotenen Sprach- und Literaturwissen. Nach einem erfolgreichen Abschluss folgte der „Ernst des Lebens“, der Weg mit Bus, Bahn und zu Fuß zu drei verschiedenen Dorfschulen um Hermannstadt, zum Arbeitsplatz als Englischlehrerin, einer teils schönen, teils schwierigen Zeit mit vielen lebhaften Erinnerungen. Schön war für sie, dass ihr Ehemann zur gleichen Zeit auch an zwei



dieser Schulen unterrichtete.

1982 gelang Marietta und ihrer Familie, nach langem Warten, die Ausreise nach Deutschland.

Die Wurzeln des Lebensbaumes aus Hermannstadt führen zum Wachstum in Ludwigsburg, ihrer zweiten Heimat, wo durch viele Aktivitäten im privaten, schulischen und ehrenamtlichen Bereich die Früchte des Lebensbaumes in Freiheit und Geborgenheit geerntet werden können.

Nach der 1. Lehramtsprüfung für das Gymnasium an der Uni Stuttgart folgten zwei Jahre Referendariat in Stuttgart und in Waiblingen. Wegen Mangel an einer geeigneten Planstelle fiel Mariettas Entscheidung, trotz erfolgreichem Abschluss, für eine weitere Ausbildung zur Industriekauffrau. Familiengründung, die Geburt ihrer beiden Söhne bereicherten nun bald ihr Leben, es folgten die Anfänge von Mariettas Aquarell- und Acrylmalerei, eine Kunst, die sie sich anfangs selbst beibrachte, autodidaktisch, getragen von den vielen gespeicherten Erinnerungsbildern aus ihrer alten Heimat, vor allem von denen aus Hermannstadt selbst, Erinnerungen die sich in ihren vielen Bildern verselbständigen sollten. Dazu kam noch das Malinteresse an vielen schönen Urlaubsorten, das einerseits in ihre Aquarell- und Acrylbilder einfluss und in zahlreichen Ausstellungen gezeigt wurde, andererseits im Rahmen von Malkursen an Interessierte weitergegeben wurde.

Außer den vielen Ausstellungen in ihrer neuen Heimat, wo ihre Bilder immer großen Anklang fanden, ist besonders die wunderbare Ausstellung zu erwähnen, die Marietta im Jahre 2000 auf Anregung der Rumänisch-Deutschen Kulturgesellschaft und mit Hilfe sowohl des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland als auch des Brukenthal-Museums in ihrer ehemaligen Universität in Hermannstadt gestaltete. *„In dieser Ausstellung habe ich eine Brücke über verfllossene Zeiten, über trennende Räume zu alten, teuer gewordenen Erinnerungen hin zu einem Aufbruch in meine neue Heimat mit den Mitteln der*